

L: Mal 3,1-4

Ev: Lk 2,22-40

ZEICHEN DES WIDERSPRUCHS

„... er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“ Simeon, der alte und gerechte Mann, bringt es auf den Punkt. Jesus wird ein Zeichen des Widerspruchs sein. Der so lange von den Juden erwartete Messias widerspricht im Grunde von Anfang an den Erwartungen des Volkes und wird vieles zum Einsturz bringen. Schon der „Einzug in den Tempel“ verläuft ganz anders als erwartet. War doch davon die Rede im Buch Maleachi in der ersten Lesung: „Dann kommt plötzlich zu seinem Tempel, der Herr, den ihr sucht... Doch wer erträgt den Tag, an dem er kommt? Wer kann bestehen, wenn er erscheint? Denn er ist wie das Feuer im Schmelzofen und wie die Lauge im Waschtrog...“ An vielen Stellen in den Büchern der Propheten war die Rede vom „furchtbaren Tag“, wenn der Messias kommt. Und was ist dann wirklich passiert? Ein armes Ehepaar bringt ein Baby in den Tempel. Das ist der Tag, an dem der Herr in sein Heiligtum kommt. Damit beginnt der Widerspruch.

Ein Widerspruch ist ja auch nach unserem Glauben, dass Maria überhaupt in den Tempel kommen muss: früher hieß das heutige Fest auch „Maria Reinigung“. Die Unbefleckte galt also aus dem Blickwinkel des Gesetzes, dem nun der Sohn unterstellt wird, sehr wohl als befleckt. Die Unbefleckte bedurfte eines komplizierten Reinigungsrituals, zu dessen Besiegelung Tiere das Leben lassen mussten – in diesem Falle, weil das Ehepaar arm war, zwei Turteltauben. Jede Frau galt nach der Geburt eines Kindes als unrein und damit als unberührbar. Die Geburt eines Sohnes verunreinigte die Frau für vierzig Tage, die Geburt einer Tochter verunreinigt stärker, da mussten achtzig Tage verstreichen, bis eine so befleckte Frau das Reinigungsopfer darbringen konnte. Wir sehen allein an diesem Detail, dass am Gesetz, dem nun der Sohn, also Jesus, unterstellt wird, etwas nicht ganz stimmen kann.

Genau um dieses Gesetz aber geht es, wenn Simeon sagt, dass nun ein Zeichen des Widerspruchs errichtet wird. Genau fünf Mal wird im Text der Begriff „Gesetz“ verwendet – damit verweist der Evangelist auf die fünf Bücher des Moses. Doch das Gesetz Gottes, das ein Gesetz des Lebens ist, ist längst überwuchert durch zahlreiche Regeln, über die Jesus sagen wird: „Ihr habt Gottes Gebot außer Kraft gesetzt und haltet euch an die Überlieferungen von Menschen.“ Und doch „verkaufen“ die Schriftgelehrten die menschlichen Überlieferungen als „Gottes Gebot“. Jesus wird widersprechen: „Am Anfang war es nicht so...“

Alles das wird seinen Höhepunkt finden in den Worten gegen den Tempel von Jerusalem. Auch der ist ja ein Gebäude, das Gott ursprünglich, also „am Anfang“, nicht haben wollte. Salomon hat seinen Willen durchgesetzt – denn ein irdischer König braucht einen steinernen Tempel, um seine Herrschaft zu rechtfertigen. Jesus wird dieses Institut als Räuberhöhle bezeichnen. Dieser Tempel aus Stein steht für die vielen Gesetze und Regeln, die als Gesetze Gottes verkündet werden, Gesetze, die den Menschen das Leben schwer machen, eine Last, die kaum zu tragen ist, Gesetze, die nichts als Überlieferungen von Menschen sind. Religiöse Überlieferungen von Menschen können das Leben sehr erschweren und kompliziert machen, Gottes Gebote dagegen lassen das Leben gelingen und machen es besser, wenn man sich daran hält.

Jesus sagt deshalb, dass kein Stein dieses von Menschenhand erbauten Tempels bestehen bleibt (kein Stein bleibt auf dem anderen), ein anderer Tempel wird errichtet: Der Tempel seines Leibes. Viele werden zu Fall kommen – wie Simeon des vorausgesagt hat, die in ihrem Leben auf diesen Tempel aus Stein gesetzt haben, andere werden aufgerichtet: all jene, die sich von Jesus rufen haben lassen, die Sünder, die Zöllner, die Dirnen, all die Unreinen, die keinen Zugang zum Tempel aus Stein hatten.

Mit dem Baby, das in den Tempel gebracht wird, kommt das Leben selbst. Das Leben ist immer neu, überraschend, erweckt Hoffnung und führt zur Freude. Alle, die dieses Leben aufnehmen, werden selber lebendig im vollen Sinne, sie werden Kinder Gottes.

Freilich ist dieses Fest auch ein Anlass zum Nachdenken. Denn Menschen neigen zur Versteinerung. Menschen erliegen immer wieder der Versuchung, das Leben zu fixieren, alles festzulegen, festzuschreiben – und schon wird Gottes Gebot wieder überwuchert durch menschliche Überlieferung. So kam es, dass schon wenige Jahrhunderte später Frauen, die ein Kind geboren hatten, erst wieder „ausgesegnet“ werden mussten, damit sie wieder am Gottesdienst teilnehmen durften – dies nur als Beispiel dafür, wie schwer es war und ist, der Spur des Lebens, die Jesus eröffnet hatte, einzuhalten und ihr zu folgen. Deshalb muss auch die Kirche immer wieder innehalten und überprüfen, ob sie noch nach den Geboten Gottes lebt oder ob schon wieder – wie zur Zeit des alten Simeon, menschliche Überlieferungen das Licht verdunkelt haben.

Und wenn es deutlich wird, dass da und dort menschliche Überlieferungen überhandgenommen haben, dann ist wieder Zeit zum Widerspruch und auch die Zeit zum Aufbruch - wie auch der Gang durch die Kirchengeschichte gezeigt hat. Aber wie es auch mit den Jahreszeiten ist, so ist es auch mit der Kirche: Immer wieder hat der Heilige Geist jene Kräfte erweckt, die die Krusten abgestoßen und dem Leben zum Durchbruch verholfen haben. Wir feiern das Fest Darstellung des Herrn als „Maria Lichtmess“ – zu einem Zeitpunkt, das es bereits spürbar wird, dass die Tage wieder länger werden und das Licht zurückkommt. Zeiten der Erschütterung und der Krise, die wir gerade erleben, sind deshalb auch eine Chance: das Erstarrte möge abfallen - das Leben wird siegreich sein.

P. Dr. Clemens Pilar COp